

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Unseres Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger = Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühr:** Für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.  
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Befragen nach Uebereinkunft.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Landwirths Friedrich Schröder in Niederbeuna wird für den Gemeindebezirk Niederbeuna hierdurch bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das **Treiben** von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannten Ortschaften über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie die **Benutzung** des Rindviehs aus diesen Ortschaften zum **Ziehen** außerhalb der Feldmarksgrenzen wird **verboten**.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 28. Juni 1889 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.  
Merseburg, den 1. Dezember 1896.

Der **Königliche Landrath.**  
In Vert.: Graf v. Haussonville.

4146]

### Bekanntmachung.

Die durch diesseitige Kreisblatt-Bekanntmachung vom 9. October d. Js. wegen **Maul- und Klauenseuche** angeordneten **Ausnahmemaßregeln** werden hierdurch für die Ortschaften Groß- und Kleingobdula mit Besta, Debles, Schlechtwitz und Döhlitz **aufgehoben**, da dieselben seuchenfrei sind.

Für die Ortschaft Kleincorbetha müssen diese Maßregeln jedoch bis zum völligen Erlöschen der Seuche **aufrecht erhalten** werden.  
Merseburg, den 3. Dezember 1896.

Der **Königliche Landrath.**  
In Vert.: Graf v. Haussonville.

4195]

Merseburg, den 3. Dezember 1896.

### \* Die Staatsberathung im Reichstage.

Der Reichstag ist in die erste Berathung des Reichshaushalts eingetreten. Erfahrungsmäßig gestaltet sich dieselbe aber zu einer allgemeinen Kritik der Reichsverwaltung vonseiten der Parteien, die, — soweit sie rein sachlich gehalten ist, der Reichswohlthat auch nur förderlich sein kann. Leider aber hat im Laufe der Zeit die Neigung einzelner Parteirebner zu einer ganz einseitigen Beurtheilung der Regierungspolitik der Sachlichkeit der Ausführungen mehr und mehr Abbruch gethan, so daß die allgemeinen Reichsinteressen den besonderen Parteiinteressen gemeinhin nachstehen müssen und nur zu oft aus parteitaktischen Erwägungen vernachlässigt werden.

Gleich am ersten Tage der diesjährigen Staatsberathung ließen sich die Wahrnehmungen machen. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf Posadowsky, hatte unter hohen finanzpolitischen Gesichtspunkten die Finanzlage und die im Reichshaushalt zum Ausdruck gelangenden materiellen Bedürfnisse des Reichs erläutert. Er hatte insbesondere auf die verhältnismäßig günstigen Wirkungen des Abchlusses des abgelaufenen Etatsjahres 1895/96 für die Bundesstaaten hingewiesen, denn nach Deckung der etatsmäßigen Spannung kann ihnen noch ein

Reinüberschuß von 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Mark gewährt werden. Er hatte daran die Mahnung geknüpft, dem finanziellen Verhältnis des Reichs zu den Einzelstaaten endlich eine anderweitige Gestalt zu geben, und dies mit dem Hinweis auf die Anomalie sachlich begründet, daß vom Jahre 1882—93 den Bundesstaaten 486 Millionen Reinüberschüsse ausbezahlt, gleichzeitig aber 1349 Millionen Reichsschulden für Zwecke, die keine Verzinsung gewähren, gemacht worden sind; er hatte gebeten, nicht zu vergeffen, daß das Reich verfassungsmäßig ein Bundesstaat ist, für dessen Schulden die Einzelstaaten haften, auf welche sie in jedem Augenblick repartiert werden können.

Der Staatssekretär hatte ferner betont, daß verschiedene Umstände, nicht zuletzt die Handelsverträge, sowohl die Finanzwirtschaft, als auch die Handelsbilanz des Reichs beeinflussen, er hofft, daß dies auch ferner der Fall sein wird, jedoch im nächstjährigen Etat manches fühlbare Bedürfnis, z. B. die Beamten-Gehaltsaufbesserung, die Flottenvermehrung u. s. w. nimmermehr betriebigt werden kann. Er hatte endlich mit Befriedigung hervorgehoben, daß der laufende Etat für 1896/97 voraussichtlich nach zwanzig Jahren zum ersten Male ohne Anleihebedarf bilanzieren wird, obwohl eine Ueberweisung von 37 Millionen an die Einzelstaaten und ein Anleihebedarf von 26 Millionen Mark im Etat ausdrücklich vorgehoben ist. Die Ueberschüsse des Reichs bezw. die im Etat vorgehobene Schuldentilgung in der gleichen Höhe des Anleihebedürfnisses von 26 Millionen Mark würden dies günstige Resultat herbeiführen.

Diese Darlegungen fanden zwar im Allgemeinen die Billigung des Redners der Zentrumsparthei, aber sie hinderten ihn doch nicht an einer rückhaltlosen Verurtheilung der durch die Lage des Reichs geradezu unabweislichen Forderungen für die Marine. Noch weiter ging der Abgeordnete Richter. Er ließ die sachlichen Erörterungen des Grafen Posadowsky unbenutzt, gestiel sich dafür aber in heftigen Angriffen auf die Zuckerfeuernovelle, auf die Post- und Kriegsverwaltung, auf die Marineforderungen und Weltmachtsbestrebungen Deutschlands. Er machte schließlich seinem Herzen Luft in geschäftigen Aeußerungen über die angebliche Nebenregierung in Deutschland, über das Militärkabinet, über die Kolonialverwaltung, über das Vereinsrecht und die Militärstrafprozeß-Reform, und zwar in einer Weise, daß der Reichskanzler persönlich Gelegenheit nahm, sich dagegen zu verwahren.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** (Vom Kaiserhofe.) Unser Kaiser ist Mittwoch Nachmittag in Hannover eingetroffen. Nach der Tafel besuchte er die Vorstellung im Hoftheater. Vor seiner Abreise von Berlin fuhr der Monarch beim österröichischen Botschafter vor, woselbst er fast eine Stunde verweilte. — Die Kaiserin, die Prinzessin Friedrich Leopold und die Großherzogin-Wittve von Mecklenburg erkreuzten den Mittwoch im Herrenhaus zu Berlin eröffneten Bazar zum Besten der Kinderpflegeanstalt Zionshülfe mit Einkäufen. — Prinzessin Heinrich und der neugeborene Prinz befinden sich gut. Weitere Bulletins werden nicht ausgegeben.

finden sich gut. Weitere Bulletins werden nicht ausgegeben.

— Die Trauerfeier für die Fürstin-Wittve Elisabeth zu Lippe fand am Mittwoch zur Rudolstadt im Beisein der fürstlichen Familie und zahlreicher Leidtragender statt. Darauf erfolgte die Beisetzung in der Fürstengruft der Stadtkirche.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe hielt Mittwoch früh dem Kaiser Vortrag.

— Das Befinden des Finanzministers Riquel hat sich etwas gebessert; er ist indessen noch immer nicht in der Lage, ausgehen zu können. Unter diesen Umständen kann eine Sitzung der Kommission zur Vorberatung des Gesekentwurfs betr. die Schuldentilgung und den Ausgleichsfonds vorläufig nicht stattfinden.

— An dem Zustandekommen des Riquel'schen Entwurfs betr. die obligatorische Schuldentilgung kann, nachdem sich mit den Vertretern der beiden konservativen Fraktionen auch die Nationalliberalen mit dem Entwurf einverstanden erklärt haben, nicht mehr gezweifelt werden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine bundesrathliche Anweisung zur eischen Untersuchung des Weines, nach deren Vorschriften die Untersuchungen in allen staatlichen und öffentlichen Anstalten vorzunehmen sind.

— Einen Protest gegen den 8 Uhr-Abend-schluß hat der Verein Berliner Kaufleute der Kolonialwaarenbranche an den Bundesrath abgesandt. Es heißt darin, daß der Abendschluß vor 10 Uhr Abends allz. Inhaber der Geschäfte ihrer Branche in ihrem Erwerbe am härtesten schädigen würde. Hätten die Geschäfte schon durch die Einführung der Sonntagsruhe an Umsatz verloren, so würde dies bei einem früheren Abendschluß noch mehr der Fall sein. Der Verkauf von Rohungsmitteln würde von 8 Uhr Abends ab in die Gast- und Wirthshäuser verlegt — zum Schaden der Gauslichkeit. Der Zwang zum gleichzeitigen Schluß sämtlicher Läden beeinträchtigt durch Einschränkung der Kaufgelegenheit den Absatz und somit die Produktion, vermindert also die Arbeitsgelegenheit für Angestellte und Arbeiter, denn auch die Kolonialwaarenhändler würden zur Entlassung zahlreicher Beschäftigter schreiten müssen. Im Uebrigen erklärt sich der Verein nochmals gegen jeden gesetzlichen Abendschlußzwang.

— Die deutsch-russische Kommission zur Berathung der handelspolitischen und sonstigen Schwierigkeiten, die seit dem 19. November in Berlin tagte, hat ihre Sitzungen beendet. Obwohl man über das Resultat derselben noch nichts Positives weiß, darf man annehmen, daß dasselbe ein befriedigendes ist.

— Die internationale Verbindung der sozialdemokratischen Gewerkschaften hat wieder einen Schritt vorwärts gemacht. Es sollen in nächster Zeit gemeinsame Arbeiter-Widerstands-Kassen zur gegenseitigen Ausbülte und Unterstützung bei Ausständen und Aussperrungen ins Leben gerufen werden. Die Gewerkschaftsorganisationen der einzelnen Länder werden, je nach der Kopzahl ihrer Mitglieder, zu dem internationalen Fonds beizutragen haben.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Zur Arbeiterbewegung. In allen Diamantschleifereien zu Hanau (Reg. Bezirk Kassel) kündigt die Arbeiter, da sie den von den Geschäftsinhabern aufgestellten neuen Lohnsatz nicht anerkennen wollen.

**Oesterreich-Ungarn.** Im ungarischen Abgeordnetenhaus ist eine Interpellation an die Regierung gerichtet worden, welche Auskunft verlangt, weshalb die Thronrede keinen Passus über die auswärtige Politik enthalten habe, ob der Ministerpräsident von dem deutsch-russischen, bis 1890 bestandenen Vertrage Kenntnis hatte und ob Anzeigen vorliegen, welche auf eine Störung des Friedens schließen lassen. Besonders wünscht die Interpellation genaue Auskunft über das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Deutschland nach den Hamburger Enthüllungen. Auf die beruhigenden Erklärungen des Ministerpräsidenten Banffy, daß sich in der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns im Allgemeinen und besonders in Beziehung auf Deutschland in letzter Zeit absolut nichts geändert hätte, erklärte sich ein Theil der Deputirten für befriedigt, ein anderer Theil jedoch begleitete die Erklärungen des Ministers mit Ausdrücken des Zweifels und des Mißfallens.

**Italien.** In der Deputirtenkammer wird die Afrika-Debatte sehr lebhaft fortgesetzt. Die Regierung hat bisher keine definitiven Erklärungen abgegeben, doch geht aus ihren Mittheilungen soviel hervor, daß von einem völligen Aufgeben der ertragsreichen Kolonie keine Rede sein könne. Ein bereits angelegentliches Grünbuch über die kretische Angelegenheit wird die Regierung der Kammer Mitte d. M. unterbreiten.

**Schweiz.** Warnungen vor der Anwerbung nach Hamburg vertheilt der Arbeiterverein zu Basel in allen Herbergen an Arbeitslose u.

**Frankreich.** Der Marineminister entwickelte vor dem Flottenausschuß die Nothwendigkeit, für Seewehrzwecke unverweilt 200 Millionen aufzuwenden, die über sehr wenige Jahre zu verteilen wären. Die Vorschläge erstrecken sich nicht nur auf die Schiffe, sondern auch auf die Seeartillerie und die Küstenbefestigungen. — Das Verfahren gegen den in Carmaux verhafteten Sozialisten Chauvin ist auf Befehl des Justizministers eingestellt worden.

**England.** Von der Schiffswerft Gray & Co in West-Parlepool streiken rund 2000 Arbeiter. — Der Freireiter Jameon wird aus der Haft entlassen werden, sobald sein Gesundheitszustand es zuläßt. Im Ausland ruft dieser Beweis übertrübender Milde allgemein berechtigte Entrüstung hervor.

**Rußland.** Dem Verweiser des russischen Ministeriums des Auswärtigen, Schischkin, verlieh Kaiser Wilhelm den Rothen Adlerorden erster Klasse in Brillanten.

**Türkei.** Die Lage ist unverändert unsicher. Eine Reihe von Bataillonen wurde mobilisiert, um ein tretenden Foeses zum Einschreiten bereit zu sein. Gerüchte über Abtrünnungen erweisen sich als unbegründet. — Der russische Vostschaler Melidow wird dem Sultan ein Handschreiben des Baren überbringen.

**Parlamentarische Nachrichten.**

**Deutscher Reichstag.** Der Reichstag stieg am Mittwoch die Etatsdebatte fort. Abg. v. Kardorff (fr.) gedachte der Examen des „Littis“, polemisierte gegen die Sozialdemokratie, die genau wisse, daß für ihren großen Kladderbasch die Zeit noch nicht gekommen, so lange ein West in Meer und Marine herrsche, wie ihn die Littis-Mannschaft bewies. Bezüglich der Marineforderungen wird man sich voraussichtlich zu einem Compromiß verstehen müssen. Staatssekretär v. Marschall verteidigte die Handelsvertragspolitik, führt Kadzimiell (Pole) die Angriffe auf seine Volksgenossen. Abg. Ricker (fr. Der.) lobte gleich dem Staatssekretär v. Marschall die Wirkung der Handelsverträge, kam auf das bestehende Vereinigungsverhältnis zu sprechen und verlangte offene Darlegung über die Flottenpläne seitens der Regierung. Staatssekretär v. Boetticher wies die Angriffe des Dramas des Bundes der Landwirthe zurück, als sei das Scheitern der Handwerker-Vorlage im Bundesrat durch ihn herbeigeführt worden, er sei mit dieser Vorlage gar nicht befaßt gewesen. Staatssekretär Hollmann erklärte, daß er sich bezüglich der Marineforderung durch das Marineministerium nicht gegenwärtig lasse und niemals seine Verantwortung gegenüber dem Reichstag verweigere. Abg. Lieber (Chr.) erklärte auf eine geführte Äußerung Hollmanns, seiner Partei sei die Beförderung nicht das Heiligste; weiter polemisierte Redner gegen den neuen Kolonialdirektor. Nach Ausführungen der Abgg. Saller (Sp.), Zimmermann (Antsem.) und Graf

Simburg (Pos.) erklärt Herr v. Boetticher noch einmal, die Handwerker-Vorlage sei im Bundesrat gefallen, weil die Mehrheit desselben gegen die Zwangsmaßnahmen war. **Donnerstag:** Fortsetzung der Beratung, Rechnungsweisen.

Eine Reichsbahn soll, wie es heißt, in Deutsch-Südwestafrika gebaut werden. Eine entsprechende Vorlage dürfte dem Reichstag noch in der laufenden Session zugehen. **Petitionen.** Der Vorstand des Vereins preussischer Volksschullehrerinnen hat dem Landtage eine Petition überreicht, in welcher die Bitte ausgedrückt ist, das Grundgehalt der Lehrerinnen dem der Lehrer gleichzustellen. — Dem Abgeordnetenhaus ist eine Petition zugegangen, welche die Errichtung von Volksschulsenntern für alle Städte und Landgemeinden verlangt. — Die Direktion der Dampfergesellschaft deutscher Strom- und Binnenfahrer hat dem Abgeordnetenhaus eine Petition überreicht: Das in Mecklenburg eingeführte Schiffsfahrwesen der Schiffsfahreräume auch in Preußen einzuführen und die Schiffsfahrergebühren nach Maßgabe der Ladung zu erheben.

**Die Aussichten der Justiznovelle.**

Die zweite Beratung der wichtigen Justiznovelle ist nach 12 langen Reichstags-Sitzungen endlich beendet worden. Aber die Gestalt, welche man ihr gegeben, weicht von dem ersten Entwurf der verbündeten Regierungen und selbst von den meisten unter Zustimmung der Regierungsvertreter gefaßten Kommissionsbeschlüssen so erheblich ab, daß die Vorlage keine Aussichten mehr hat, Gesetzeskraft zu erlangen, falls in der dritten Lesung nicht eine weitgehende Remedur des bisherigen Ergebnisses eintritt. In den Fragen über die Befugnisse der Strafammern, über das Hilfsrichterthum, über die Zuständigkeit der Schwurgerichte, über die Berechtigung des Angeklagten zur Ablehnung von Richtern im Laufe des Hauptverfahrens, über den Zeugnispflicht gegen die Presse, über die Verbindlichkeit der Zeugen bereits im Vorverfahren, über die Berechtigung der Geschwunden, das Zeugnis zu verweigern in Fällen, wo sie etwas unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses erfahren haben, und über die Wiederaufnahme des Verfahrens — bestehen noch große, zum Theil unausgleichbare Gegensätze zwischen den Wünschen der Reichsregierung und den Reichstagsbeschlüssen.

Bei den letzteren hat die Meinung, dem Angeklagten einen weit über die Grenzen billiger Rücksichtnahme hinausgehenden Rechtsschutz zu gewähren, vielfach in dem Maße einen Ausdruck erhalten, daß die allgemeine Rechtssicherheit gefährdet und das Rechtsempfinden weiter Kreise verlegt wird. Dem können die verbündeten Regierungen in keiner Weise Vorschub leisten. Man müßte darnach eigentlich jedwede Hoffnung auf eine Verständigung schwinden lassen; aber was bedeuten sichtlich die bisherigen Reichstagsbeschlüsse? Sie sind seit der ersten Beratung des Hauses mit noch nicht einem Duzend, meistens bei Anwesenheit von von 40 bis 60 Abgeordneten zu Stande gekommen, gewahren also auch nicht den entferntesten Anhaltspunkt zur Beurtheilung der wirklichen Anschauungen des vollbesetzten Reichstages. Freilich sind die Aussichten, die Justiznovelle einem solchen wenigstens in dritter Beratung überantwortet zu sehen, auch nur gering, und so erscheint ihr Entschick, trotz der hohen Bedeutung dieser Gesetzesvorlage, noch ganz dem Spiel des Zufalls anheimgegeben zu sein. — 7.

**Der Streik in den Hafensstädten.**

Wie aus Hamburg berichtet wird, streiken jetzt 14500 Mann. Der Hafenverkehr liegt ganz darnieder. In Bürgerkreisen bestehen große Sympathien für die Streikenden; viele Häuser und Schlächtere liefern ihnen umsonst Lebensmittel. In den letzten Tagen sind 75000 Mark für die Streikenden gesammelt. Die Steinzeiger beenden ihren Ausstand, um den Hafenstreik nicht zu beeinträchtigen. Die Oberländer Schiffer beschließen, die Arbeit nicht zu unterbrechen. Die Baggerer wollen wöchentlich 3 Mark in die Streikkasse zahlen. Dienstag ist die erste Unterstüzung an 7000 Schauerleute, Kohlenarbeiter und Quaiarbeiter gezahlt worden. Die Werksführer haben vorläufig auf Unterstüzungen verzichtet. In einer Versammlung der Arbeiter stimmten mehrere Redner dem Vorschlage wegen Einsetzung eines Schiedsgerichts zu; über die Haltung des Arbeitgeberverbandes verlautet noch nichts. In Bremen sind die Einigungsversuche gescheitert; die Lohnkommission tritt

scharf auf, trotz des Wunsches der Streikenden, den Vermittlungsvorschlag der Bagerhausgesellschaft anzunehmen. Schon die Hälfte des ganzen Arbeitbetriebs wird durch fremde Arbeiter ausgeführt.

**Bermischte Nachrichten.**

(Königin Louise-Zimmer) Prinz Albrecht und die Großherzogin von Baden übernahmen dem Kaiserin Elisabeth in Riedelswalde, bei dessen Großvater die Königin Louise 1807 auf der Flucht nach Venedig übernachtet, für das noch immer pietätvoll erhaltene Zimmer je ein prächtiges Bild der unvergesslichen Königin.

(Ueber den Gesundheitszustand der Kronprinzessin von Schweden.) Tochter des Großherzogs von Baden, hat der königliche Arzt Dr. Berner ein Gutachten abgegeben, in dem es heißt, daß das Befinden seit Eintritt der kalten und düsteren Jahreszeit, namentlich in der Winterzeit, sich sehr merklich zu bessern beginnt, in stetig fortschreitender Besserung begriffen ist. Diese Besserung ist hauptsächlich durch Ernährungserleichterungen, hier und da anzuwendende Aromen, Kaffeebeeren, Schokolade, Dr. Berner'sche Bronchialkur, an dem die Prinzessin schon seit mehreren Jahren leidet, besteht zwar noch, er habe aber keinen größeren Umfang angenommen. Damit nun der Gesundheitszustand, der durch die erwähnten Nervenkrankheiten hervorgerufen wird, nicht denselben unangenehmen Grad wie vor einigen Jahren erreicht, empfiehlt Dr. Berner, daß die Kronprinzessin unverzüglich nach dem Süden reist und dort den Winter über zubringt.

(Aus Friedrichshagen) Zum Besuche des Fürsten Bismarck traf Prof. Schweningen in Friedrichshagen ein.

(Die Millionen des Herzogs von Braunschweig.) Nach einem über 15 Jahre hindurch währenden Prozeß hat nunmehr das Pariser Civilgericht sein endgültiges Urtheil gesprochen. Es handelt sich um das Erbe des Herzogs von Braunschweig. Die Vertheilung ist demnach folgende: Graf von Eury von der Stadt Genf, der Universalerbin des Diamantenherzogs, den von jenen Prinzen seiner Mutter zum Erbprinzen ernannt, die eine natürliche Tochter des verstorbenen Fürsten und der Lady Cecilie war, — nach seiner Meinung. Obgleich der Herzog von Braunschweig die Gräfin Eury als seine Tochter anerkannt hat und diese auch auf seine Kosten in einem Kloster erzogen ließ, so ist doch das Anerkennungsdokument abhand gekommen. Das Pariser Tribunal hat deshalb jetzt den Anspruch der gräflichen Waise zu Gunsten für nichtig erklärt. Nach der Angabe der Erben ist jenes Anerkennungsdokument gelegentlich der Revolution von 1830, wo ein Theil des herzoglichen Schloßes in Asche gelegt wurde, der Zerstörung anheimgefallen. Doch hatte, wie behauptet worden war, das kaiserliche Museum in London eine Copie desselben aufbewahrt, welche nun die Reichsanträge der Eury's vor den Richtern darlegen sollte. Letztere aber erklärten, daß die genaue Unterzeichnung dieser Copie die Vermuthung eines schweren Betruges habe erregen lassen. Da sonst die Gräfin'sche Familie keine direkten Beweise erbracht hätte, so konnten die gerichtlichen Ansprüche an das Erbe des Herzogs nicht anerkannt werden, und so wird nun die Stadt Genf ihre Millionen für immer behalten.

(Zehn Mann von der geretteten Besatzung des „Ititia“) ist in, wie jetzt amtlich bestätigt wird, am 17. Dezember in Hamburg ein.

(Die Schwereitigkeiten der chinesischen Sprache.) Der „Asiatische Lloyd“ schreibt: Ein englischer Missionar hält, nachdem er mehrere Jahre in China gelebt, zum ersten Mal eine Predigt in chinesischer Sprache. Die Chinesen höre ihm sehr aufmerksam zu, und er ist erfreut über die augenscheinliche Wirkung seiner Predigt. Wie erkannt ist er aber, als sie ihm hinterher erzählten, sie hätten zwar sein Wort verstanden, da sie englisch nicht wüßten, doch wüßten sie erkannt gewesen, wie ähnlich das Englische dem Chinesischen läge. Der Missionar hat noch ein paar weitere Jahre chinesisch gelernt, ehe er wieder in dieser Sprache predigen, von der John Wesley behauptet, der Teufel habe sie erlunden, um die christlichen Missionare vor himmlischen Weisheit zu bewahren. Bekanntlich kann fast jedes der sinnlichen menschlichen Wörter durch andere Betonung eine andere Bedeutung erhalten. Es giebt Wörter, die sich auf nicht weniger als vierundzwanzig verschiedene Arten ausdrücken lassen und jedes Mal etwas ganz anderes bedeuten. Das Wort „Elephant“ kann z. B. heißen: Elefant, Ingegnieur, Ruderfänger, Pfingsttaubenfresser, Wand, Kattigall und noch vieles Andere.

**Erdfunde, Kolonien, Reisen.**

(Kehlich wie für die Arme und Marine ist jetzt auch eine Velleidungsvorschritt für die Schuttruppen in Afrika erlassen worden. Die bisherigen Velleidungs- und Ausstüfungskurse dürfen bis zum 1. Januar 1900 aufgetragen werden.)

(Aus Kamerun wird berichtet, das Lieutenant Dominici auf dem Camero oberhalb Ngila bisher unbekanntes Stromschnellen gefunden hat, welche die Schiffahrt dieses mächtigen Stromes in Frage zu stellen geeignet sind.)

(In Südwestafrika ist Lieutenant v. Bobedet an Selenitsteinmalm gefunden.)



**Raoul Koczalski.**

Es giebt viele sogenannten „Wunderkinder“, so schreibt die „Neue Zeitschrift für Musik“ in Leipzig, welche durch frühzeitig erlernte Technik in Stücken sehr; doch nicht zum zweiten Male begegnet man wohl in unserem Jahrhundert einer Erscheinung, wie der des kleinen Klaviervirtuosen und Komponisten Koczalski! — Ihm ist der himmlische Rufbefehl des Genies auf die Stirne gedrückt worden, er ist so zu sagen musikalisch geboren. Man steht hier vor einem fast unlöslichen Räthsel, denn nichts ist gemacht, nichts eingetrifft an diesem kräftigen munteren Knaben! Sein schablonenmäßig einstudiertes Bravourstückchen wird den Zuhörern geboten, nein, ein selbsttender, selbstempfindender Künstler giebt seinem Genie auf dem großen Konzert-Fußgel Schwingen.

Raoul Koczalski wurde am 5. Juni 1885 in Warschau geboren. Sein Vater ist Rechtsgelehrter, seine Mutter eine ausgezeichnete Pianistin, einstige Schülerin des Warschauer Konservatoriums. Im Hause des Dr. v. Koczalski trieb man von jeher viel Musik. Als Raoul noch ein kleines Tragetüchlein war, dem das Durchbrechen der Zähne Schmerzen verursachte, vermochte man ihn nicht leichter zu beruhigen, als durch Clavierpiel. Dann ließ das Weinen allmählich nach, und er lächelte froh unter Thränen. Seine ersten Laubersuche strebte dem Fußgel zu und oft vertoch er sich unter denselben, wenn seine Mama darauf spielte. Als zweijähriges Baby sang er schon an, mit den Beifingern auf den Tasten herum zu tippen. Im nächsten Jahre nahmen die Eltern den Dreijährigen zum ersten Mal in die Oper mit. Sie waren erstauut, wie Raoul diesen musikalischen Genuß wohl aufnehmen würde? Es wurde „Faust“ von Gounod aufgeführt; das kleine Kind laufchte still. Als es dann aus der Oper wieder dahim anlangte, ließ es sofort aus Klavier und suchte sich mit erstaunlicher Sicherheit, aber natürlich in einfachfindlicher Art, die Töne zu dem Marsch und der Walzerarie zusammen. Von nun ab ertheilte ihm die Mutter reg'krachten Unterricht im Klavierpiel. Er machte unsophbare Fortschritte. Mit 3½ Jahren nahm ihn Professor Julius Gadowski, vom Warschauer Conservatorium, als seinen Schüler auf. Unter seiner Leitung machte das eminent veranlagte Kind Czerny, Bertini und Cramer durch, soweit es die Spannkraft der kleinen Händchen zuließ. Professor Gadowski war voll Staunen. Er unterrichtete Raoul acht Monate lang täglich eine Stunde; das Kind wollte auch noch außerdem am liebsten den ganzen Tag am Klavier sein. — Als er kaum 4 Jahre alt war, fand in Warschau eine große Musikausstellung statt. Auch der kleine Raoul wurde hingeführt, und ließ alsbald seine prüfenden Blicke über die aufgestellten Flügel schweifen. Mit dem, ihm am Schönen dünkenden, schloß er sofort nähere Bekanntschaft. Er stieß sich dabei hin und fing an zu spielen. Sein hübsches Köpfchen überragte kaum die Klaviatur; — da hob ein Vertreter der Klavierfirma ihn auf einen verstellbaren Stuhl, richtete das Pedal zurecht, — und das Kindchen ist zufrieden und phantastisch los. Die Vorbeigehenden bleiben verwundert vor ihm stehen; auch aus den anderen Sälen kommen die Ausstellungsbesucher herbei, — schließlich ist er von einer Menge umgeben. Das Kind fühlt sich nicht im Mindesten belästigt. Es ist unermüdet im Spielen und sein Publikum befindet sich in hellem Entzücken! Rauschender Applaus um ihn herum. Am folgenden Tage las man in allen Warschauer Zeitungen von dem unerhörten Talent des kleinen Wunderkinds Raoul Koczalski's, das sich so ungeniert im Ausstellungsjahr hören ließ! — Kurze Zeit darauf drang man so lange in den Vater, bis dieser ihm erlaubte, in einem Concert zur Wohlthätigkeit mitzuwirken. Abermals erzielte der vierjährige Pianist einen geradezu sensationellen Erfolg. Nicht lange danach befindet sich Raoul mit den Seinen auf einer Concertreise durch Rußland! Das klingt Alles fast unglücklich, aber ich darf versichern, daß meine Aufzeichnungen durchaus wahrhaftig sind. Seine ersten Concerte gab er in Petersburg, wo er auch Peter Tschafowski und Anton Rubinstein entzückte.

Von Petersburg aus reiste Raoul nach Moskau. Dann ging es weiter durch das ganze Reich, bis nach Perm und Seltatyrburg. Auch am Kaukasus war er, in Tifflis und Batu am kaspischen Meer.

Nach dieser ersten Concertreise nahm die Familie Koczalski in Lemberg ihren Wohnsitz. Dort erhielt der kleine Künstler den bekannten Musiker und Componisten Marek zum Lehrer. „Das ist ein lieblicher Schüler von Götz!“ erzählt mir einmal der reizende, lebhafteste Junge. Er meinte natürlich „Lieblings-Schüler.“

Im Alter von 5 Jahren componirte Koczalski sein erstes Stück, den „Raoul-Baie“. In demselben Alter machte er auch die Bekanntschaft des Schahs von Persien. Aber nicht im Orient, sondern in dem Badeort Spa in Belgien. Dort wählte der kleine Virtuose zu seiner Erholung, als ihn der ebenfalls dort anwesende Schah zu sich einlud. Raoul spielte ihm in Begleitung seiner Eltern mehremals vor. Er begeisterte den Beherrscher Persiens derartig, daß dieser ihn zum „Hofpianisten“ ernannte. Außerdem verlich er ihm das Ritterkreuz des Sonnen- und Löwen-Ordens, und setzte ihm eine lebenslängliche Rente von 3000 Franc. fest. Zur Weltausstellung begab sich der geniale Knabe nach Paris. Er erntete in Frankreich außerordentlichen Beifall. — Auch in Rumänien war der kleine Musikgel, und wurde dort ebenfalls zu Hofe besöhnen. Die funfsilantige, königliche Dichterin „Carmen Sylva“ war entzückt von dem prächtig blickenden Blondkopf, mit den ausdrucksvollen, braunen Augen! Ebenfalls erhielt Raoul von dem Sultan den türkischen Orden, wofür er diesem einige seiner Compositionen widmete. Bis zu seinem achten Jahre verfasste Koczalski nicht weniger als 51 Compositionen, von denen bis jetzt etwa 15 im Handel erschienen. Da er einige davon auch in seinen Concerten einspielt, kann man sich überzeugen, welch großes Talent zum Componiren in diesem räthselhaften kleinen Menschenknebe wohnt. Welch tiefes Gemüth, welch seines Musikverständniß hat seinen Sch in diesem blonden Knabenköpfchen! — Heut Jemand Zweifel, ob er die Sachen ohne Hilfe componirt habe, so höre er den kleinen Raoul phantastisch. Das thut er nämlich noch viel lieber als Stücke spielen! Ebenso bereitwillig und unbefangenen spielt er aber auch eine, ihm absolut unbekannte Pice von Blatte ab, worin ihn schon mancher Kunstseichter prüfte.

Als der junge Pianist im Sommer 1892 in Smunden am See weilte, wurde er von dem König von Dänemark ausgezeichnet. Die königlich-dänische Familie hatte dort zur Erholung Wohnsitz genommen. Der kleine Koczalski erhielt eine Einladung in dem Privatstiel der Majestäten zu spielen. Nach den Vorfragen fragte König Christian seinen kleinen Gast, was er sich wohl am allermeisten wünsche? Raoul erwiderte in seiner frischen, aufrichtigen Art, daß er sich „Noten“ am meisten wünsche — und zwar die Werke von Händel! Man denke sich: ein 7½ jähriges Kind und „Händel!“ — Der König von Dänemark schenkte dem „Mastler Koczalski“ denn auch 50 Bücher. Aus Dankbarkeit widmete Raoul der Königin Louise seine reizende Gavotte Op. 43, und der Herzogin Thyra von Cumberland seine Mazurka Op. 44. (Schluß folgt.)

**Provinz und Umgegend.**

† Delitzsch, 2. Dezember. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich beim Rangiren auf unserem „Berliner Bahnhof.“ Ein Haisweichensteller wurde von der Dangel eines Kalkwagens, welcher zu nahe am Geleise stand und deshalb vom Rangirzug berührt wurde, erfaßt und direkt von dem Zuge auf die Schienen geschleudert. Dem Bedauernswerthen wurden beide Beine abgetrennt! Der Verunglückte ist bald darauf verstorben; er war verheirathet und Familienvater.

† Halle, 3. Dezember. Eine sensationelle Nachricht bringen Leipziger Blätter. Danach ist gestern Vormittag der bei dem Amtsgericht hier selbst beschäftigte Kanzleisekretär M. wegen des dringenden Verdachtes der schweren Urkundenfälschung und Unterschlagung verhaftet worden. M. war Mitglied des Gemeinderathes und Ren-

dant der Kirche zu U. L. F. (Marktirche) und hatte als solcher das sehr große Vermögen der Kirche zu verwalten. Namentlich während des Baues der Marien-Bibliothek und der Predigerhäuser gingen Hunderttausende durch die Hände des Redanten M. Die strafbaren Handlungen reichen bis zu dieser Zeit zurück. Nach dem Ergebnisse der bisherigen Ermittlungen erreicht die unterschlagene Summe eine Höhe von 10 000 Mk., ob aber nicht noch ein höherer Betrag sich herausstellen wird, läßt sich noch nicht übersehen.

† Leipzig, 3. Dezember. Ein Fohli im Bremserhäuschen. Als der von München nach Berlin fahrende Schnellzug gestern Vormittag bei einem kurzen Aufenthalt im hiesigen Berliner Bahnhof revidirt wurde, betraf man in einem Bremserhäuschen zwei Personen, welche sich als ein 18 Jahre alter Kommis aus Lindau und dessen Bruder, ein 15 jähriger Freireichlerling entpuppten. Dieselben gaben an, daß sie sich in Wüthen auf dem Neckarbahnhof zu dem betr. Zug Perkonarten gelöst, sich dann in dem Bremserhäuschen einlogirt und in demselben die Fahrt, aus Mangel an Fahrgeld mitgemacht hätten, in der Absicht, nach Berlin zu reisen. Beide mußten nunmehr die Fahrt unterbrechen und im Polizeiamt vorläufig Quartier nehmen.

† Bittau, 2. Dezember. Die älteste Bewohnerin unserer Stadt, die Wittwe Dietrich, begehrt morgen ihren hundertsten Geburtstag. — Auf schreckliche Weise verunglückte der Knecht eines Bauern in Königshain. Derselbe begab sich mit einer frischen Kraut nach Bittau. Unterwegs wurden die Pferde scheu, der Knecht kam zu Fall und gerieth unter den Wagen, dessen Räder über ihn hinweggingen und ihm den Schädel zertrümmerten. Der Verunglückte, der bald darauf verstarb, hinterläßt Frau und Kinder.

† Chemnitz, 2. Dezember. Gestern Morgen ereignete sich am Bahnhügelgange Dresden Straße ein Vorfal, dem beinahe zwei Menschenleben zum Opfer gefallen wären. Ein zur Schule gehender 7jähriger Knabe wollte noch vor dem von Boidau kommenden Eilzuge das Geleis passieren, kam aber zum Fallen und blieb liegen. Auch ein hinzupringender Uebergangswärter, stürzte bei dem Veruche, den Knaben hinwegzutreiben, zu Boden. Glücklicher Weise hatte der Lokomotivführer in Erkennung der Gefahr gebremst und vermochte etwa 1 Meter vor den Gestürzten zu halten.

**Stadt und Umgegend.**

Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 3. Dezember 1896.

(—) Die Klagen über seuchte Wohnungen werden jetzt beim Herannahen des Winters immer zahlreicher. Ein einfaches und praktisches Mittel, um diesem Uebelstande abzuhelfen, soll folgendes sein: Man nehme ein starkes eisernes Gefäß und fülle etwa 1 Liter Weinnspiritus hinin, wobei das Gefäß aber nur bis zur Hälfte gefüllt sein darf. Um einer etwaigen Feuergefahr vorzubeugen, stelle man dann den Behälter mit dem Spiritus in eine mit Sand, Erde oder dergl. gefüllte Schüssel etc. Nachdem man Fenster und Thüren verschlossen hat, zünde man den Spiritus vorsichtig an und bleibe vorsichtshalber bis zum Abbrennen im Zimmer, worauf man nach einiger Zeit wieder Fenster und Thüren öffnet. Durch dieses einfache Verfahren werden Luft und Wände vollständig trocken.

— Am Montag Abend wurde im Saale der „Herberge zur Heimath“ unter Vorsth des Herrn Pastors Delius die diesjährige Generalversammlung des Parochial-Armenpflegevereins der Altenburg abgehalten. Aus dem in derselben erhaltenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß sich der Verein auch im letzten Geschäftsjahre (1. October 1895 bis dahin 1896) nach Kräften bemüht hat, die Noth unterstützungsbedürftiger Gemeindeglieder durch Verabfolgung von Geld- und Naturalspenden zu mildern. Zu Unterstützungszwecken standen dem Vereine 729 M. 48 Pfg. zur Verfügung (und zwar 146 M. Zinsen aus Stiftungvermögen, 457 M. 20 Pfg. aus freiwilligen Spenden der Mitglieder und 126 M.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.



28 Pfg. aus verfügbaren Mitteln des Vorjahres), 68 Lamen zur Verteilung 30 Ctr. Kartoffeln in Portionen zu 1/2 Ctr., 13400 Stk. Lox in Portionen à 25 Stk. pro Woche, an fortlaufenden Unterstüßungen für 2 Wittwen 36 M., an einmaligen Unterstüßungen 83 M., an Weihnachtsgeldspenden, à 3 M. an 48 Empfänger 144 M., an Ausgaben für Milch an Wöchnerinnen und Kranke 39 M., an Kurosten für einen Knaben 15 M. Die Jahresrechnung, welche eine Einnahme von 729 M. 48 Pfg., eine Ausgabe von 631 M. 32 Pfg. und demnach einen Bestand von 98 M. 16 Pfg. nachweist, war geprüft und für richtig befunden worden, und wurde demgemäß dem Vereinskassier Entlastung erteilt.

— y. Auf der Schulbrücke wurde heute Morgen ein Arbeiter plötzlich vom Schlage getroffen und mußte in seine Behausung geschafft werden.

— Am Sonnabend Abend 6 Uhr wird im „Tivol“ ein Concert des Pianisten Raoul Koczy als Hauptstück, auf welches wir auch an dieser Stelle noch besonders hinweisen wollen. Dem kleinen Manne und großen Virtuosen, welcher erst elf Jahre zählt, geht ein kaum glaublicher Ruf voraus. Man nennt ihn einfach ein Phänomen, wie es vielleicht nie wiederkehrt. Wir empfehlen unsere Leser auf den biographischen Artikel über den jugendlichen Künstler, den wir am Anfang der heutigen Beilage abdrucken und werden morgen nochmals auf das bevorstehende Concert desselben zurückkommen.

— Bei der in Knapendorf abgehaltenen Treibjagd wurden 180 Hasen, gegen 300 Stück im Vorjahre, zur Strecke gebracht.

— Aus Döllnitz. Der besagenswerte Unfall der sich in der Sojenbrauerei des Herrn Janisch vergangenen Donnerstag zugetragen, hat doch sehr betrübende Folgen nach sich gezogen, indem der Böttcher- und Brauerlehrling Taphorn dessen Geburtsstunde gerade war, am ganzen Körper über und über mit siedendem Pech bedeckt, Brandwunden sehr ernster und schmerzhafter Natur davontrug. Herr Janisch, welcher selbst erhebliche Brandwunden im Gesicht erlitt, hat glücklicherweise keinen Schaden an seinem Augenlichte genommen.

— Lützen, 30. November. Nachdem die Maurerarbeiten zur Eisenbahnbrücke über den heißen Mähgraben beendet sind, hat man nunmehr den Brückenbau über den Flossgraben zwischen Lützen und Meuschen in Angriff genommen. Bei der überaus günstigen Herbstwitterung, wo wir sie bis jetzt zu verzeichnen gehabt haben, schreitet der Bau der Bahn rüstig vorwärts. Das Planum von Löss II ist bereits an der sächsischen Grenze bis in der Nähe von Meuschen vorgebracht und an der westlichen Seite von den „vier Linden“ zwischen Rippach und Rösen bis ziemlich nach Lützen fertiggestellt. Somit bleibt nur noch eine kleine Baustraße übrig. Wie verlautet, soll die Strecke von Biagwitz-Lindenau bis Lützen sicher bereits am 1. August 1897 dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die Strecke von Lützen bis Rippach wird erst später mit der Strecke Deuben-Corbetha, vielleicht am 1. October 1897, eröffnet werden.

— Lützen, 30. November. Die sogenannte Vornaische Pferdekrankheit, welche unter den Pferdebeständen so großen Schaden angerichtet hat, ist jetzt in hiesiger Gegend fast erloschen. Nur hier und da zeigen sich von Zeit zu Zeit noch vereinzelte Krankheitsfälle. Vor Kurzem verlor daraus ein Gutsbesitzer in Gärnig das fünfte Pferd, trotzdem er Alles gethan hatte, den unheimlichen Gift aus seinem Gehört los zu werden.

— Schleuditz. Am Sonnabend, Nachts in der zwölften Stunde, haben mehrere übermüthige junge Leute in der Bahnhofsstraße beim Böttchermeister Raule und Gärtner Borchert aus den vor deren Häusern befindlichen hölzernen Gartenstaden eine Anzahl Latzen herausgerissen. Wie mitgetheilt wurde, sollen Studenten diese Sachbeschädigungen bei ihrem Vorübergehen nach dem Bahnhofe verübt haben.

**Vermischte Nachrichten.**

\* (Das Portrait der Zarin). Der Maler Prof. Angeli ist dieser Tage aus Darmstadt, wo ihm die Zarin zu einem Portrait gesessen, nach Wien zurückgekehrt und hat

das zur Hälfte vollendete Bildniß der russischen Kaiserin mitgebracht. Es ist ein Brustbild von mäßiger Größe und die Kaiserin sitzt auf demselben sehr frisch und wohlgetroffen aus. In dem freundlichen, sympathischen Ausdruck ihres Antlitzes die hellen blauen Augen, die der Künstler besonders lebendig gestaltet mußte. Die Kaiserin trägt ein weißes, tief ausgeschnittenes Kleid mit gelbem Spitz, im Haar ein Diadem, um den Hals Perlenkette. Das Bildniß ist für die Kaiserin von England bestimmt, ein weiteres ähnliches, doch größerer Porträt, wird der Kaiserin für die Kaiserin selbst malen. Auch der Zar sollte dem Prof. Angeli zu einem Bild gesessen, doch war hierzu die Zeit schon zu kurz und überdies war das Aussehen des Zaren nach den vielen Strapazen kein besonders glänzend.

\* (Vom Schächer zum Rittergutsbesitzer) hat es Wanderdorf W in A abdrück gebracht; denn er hat das im Kreise Wittenberg, über 100 ha Grundbesitz aufweisende Rittergut Wittenberg angekauft, das mit einem Grundsteuervertrag von über 4000 M. verzeichnet ist und bislang im Besitz der Familie Döbber war.

\* (Deutsche Arbeit.) Eine Firma in Straßburg hatte Schachteln mit Streichhölzern versehen mit der Aufschrift: „Unterstützt nur die englische Arbeit, kauft nur in England gefertigte Streichhölzer.“ Bei genauer Betrachtung kann man jedoch unterhalb der Streichhölzer in ganz kleinen Buchstaben die Worte „Erbracht in Deutschland“ lesen. Der Vertreter der Firma erwiderte auf ein ihm gerichtete Fragen, der Druck der Aufschriften würde durch Agenten in Deutschland vergeben, weil die Fertigung einschließlich der Zulassung sich dort um 20 Proc. billiger stelle. (Sehr gut! etc.)

\* (Durch eine Fenererbrunn) wurden in Warkauß bei Aras (Frankreich) zwei Häuser eingestürzt. Die Eheleute Panot kamen in den Flammen um. \* (Erschossen.) Wegen unglücklicher Liebe zu einer Casuarientense hat sich in Rom der Sohn des Bildhauers Pringi erschossen.

\* (Verhaftete Briganten.) Drei Briganten, welche den Prinzen Ernst Windischgrätz dieser Tage auf Korsika ausraubten, sind von den Behörden in Ajaccio verhaftet worden.

\* (Eifersüchtiges Drama.) Aus Eiferfücht ist in Rom die von ihrem Manne, einem Offizier getrennt und in bedrängten Verhältnissen lebende Schwiegermutter des früheren Minister Rancini, unter dem Namen Bräutigam als Schützlerin bekannt, durch den Vater Pierantoni tödtlich verletzt worden.

\* (Wier weitere Leprakranke) sind im spanischen Kreise Mamel ermittelt: Die 78 Jahre alte Wittwe Plenis, bei der die Krankheit weit vorgeschritten und höchst angedeutet ist, während drei andere weibliche Personen sich im Anfangsstadium der Krankheit befinden.

**Theater und Musik.**

— Halle'sches Stadttheater. (Spielplan.) Freitag: (im Abonnement.) Die Hochzeit des Figaro, komische Oper.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Freitag: Neues Theater: Auliska. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater: Comtesse Sudehl. (Anfang 7/8 Uhr.)

**Todesfälle.**

— Justizrath Dr. Plate in Diepholz, früher national-liberals Mitglied des Abgeordnetenhauses, ist gestorben.

**See- und Marine.**

— Die preussische Armee hat im zweiten Vierteljahr 1896 durch Tod 84 pensionirte und ausgeschiedene Offiziere verloren, darunter 2 Generalleutenants (v. Schmeling und v. Köppen), 8 Generalmajors (Fiedel, v. Brauchitsch, v. Wedel, v. Köppler, Partmann, v. Stetten, v. Richtigsen, v. Krone), 9 Obersten, 10 Oberstleutnants, 19 Majors, 23 Hauptleute oder Rittmeister, 7 Premier- und Colonelleutenants. Ferner sind 8 Militärräte und 7 Sanitätsbeamte a. D. verstorben.

— Die Militärverwaltung ist neuerdings in höchstem Maße auf eine geeignete praktische Ausbildung der jüngeren Militärärzte für den Kriegesfall bedacht, indem sie angeht hat, diese möglichst in größeren Kantonenhalten eine Zeit zu beschäftigen.

— Von unserer Marine. Für die Indiensthaltung von Kriegsschiffen werden im neuen Marineetat gegen 18 Mill. Mark gefordert. Die 2 Divisionen des Panzergeschwaders soll aus italienischen Grünbau auf 4 Schiffe gebracht, also am ein Schiff vermehrt werden. Auch die beiden Geschwader-Avjos bleiben dauernd im Dienst. Von den Panzerflotten 4. Klasse werden gegen das Vorjahr zwei Schiffe zu zwei Monaten weniger gefordert, da die Übungen der Panzer-Reserveflotte im Geschwaderverbande nur ein und das andere Jahr stattfinden sollen. Dagegen wird die Indiensthaltung zweier Panzerflottenboote für 12 und 6 Monate um je zwei weitere Monate für je 2 Monate mehr gefordert. Die auf 12 und 6 Monate in Dienst zu stellenden Boote sollen die Stammschiffe einer in Danzig zu formirten Reserve-Flotte aus vier Panzerflottenbooten bilden. Die Division soll im Sommer 1897 hinfür alle 3 Jahre auf 2 Monate zu Übungszwecken in Dienst gestellt werden. Die Wachtschiffe fallen ganz weg, da ihre Funktionen von den Schulschiffen und Versuchsschiffen mit versehen werden sollen. Was die Schiffe im auswärtsigen Dienst betrifft, so soll unter der Voraussetzung, daß die politischen Verhältnisse im Ostasien dies gestatten, mit Beginn des Etatsjahres 1897/98 ein Kreuzer 2. Klasse von dort zurückgekehrt und zur Verfügung der Ost- und westamerikanischen Station verwendet werden. Für die ostasiatische Station werden zwei Kreuzerboote weniger gefordert. Was die Schulschiffe und Versuchsschiffe betrifft, so ist zum Zwecke der anläßlichen Ausbildung ein vieres Schulschiff „Ulan“ hinzuzutreten, für denselben Zweck werden mehr gefordert zwei Torpedoboote zu je sechs Monaten, ferner sollen zu Versuchszwecken gegen das Vorjahr mehr im Dienst gehalten werden

ein Torpedobootsflottenboot und ein Torpedoboot auf die Dauer von zwei Monaten.

**Post, Telegraphie, Eisenbahnen.**

— Auch im Eisenbahnverkehrsberet Posen werden, wie verlautet, die vom Kanton der Provinzialverwaltung beschlossenen bezüglichen Maßnahmen der deutschen Sprache für das Eisenbahnpersonal vorbereitet.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

Vorläufigliches Wetter am 4. Dezember: Wenig veränderte Temperatur, meist bedeckt, streichweise Niederschlag.

**Neueste Nachrichten.**

**Der Streik in den Hafenstädten.**

Wie aus Hamburg berichtet wird, haben die Ausständigen in zwei, von etwa 8000 Personen besuchten Versammlungen einstimmig beschlossen, das Schiedsgericht unter den gestellten Bedingungen anzunehmen und sich dem etwaigen Schiedsgericht zu unterwerfen. Zu Vertretern im Schiedsgericht wurden die Hgg. v. Elm, Legien und Wolkenbruch, sowie der Schauerführer Döring gewählt. Die Arbeiter sind zum Frieden im Interesse der Wohlfahrt Hamburgs bereit.

Eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung in Bremerhaven beschloß, für die streikenden Hamburger und Bremer Genossen Geldsammlungen zu veranstalten und mit allen Mitteln den Ausstand zu unterstützen. Ein Ausstand wird nicht geplant.

London, 3. Dezember. Dr. Jameson, der bekannte Transvaalheld, ist heute aus dem Gelängniß herausgelassen worden. Er ist sehr lebend. — Im Salon des Schlosses Blenheim war infolge Brandes im Kamin ein Brand ausgebrochen, welcher aber sofort erstickt wurde. Das Dach ist theilweise zerstört, und die Decke hat durch Wasser an einigen Stellen gelitten.

Belgrad, 3. Dezember. Nach hier eingetroffenen verlässlichen Meldungen fanden in Sofia nach den Wahlen große Kundgebungen gegen den Fürsten Ferdinand statt. Die Fenster des Palastes wurden durch Steinwürfe zerstört. Erst dem Einschreiten der Kavallerie gelang es, den Tumult zu unterdrücken. Jetzt ist die Ruhe vollständig wieder hergestellt, da die Polizei energische und umfassendste Sicherheitsmaßregeln getroffen hat.

Manila, 3. Dezember. Die Aufständigen wurden bei Marong von den Spaniern geschlagen, sie verloren 70 Tode. Nach weiteren Berichten sind die Aufständigen in den Librelbergen geschlagen worden; sie hatten 14 Tode, die spanischen Truppen keine Verluste. Auch eine auf der Insel Talam erkrankene Bande wurde mit einem Verluste von 40 Toden geschlagen. — Der Prozeß gegen 60 Haupträdelführer der Erhebung ist gestern zu Ende geführt worden. Das Urtheil wird in Kürze erwartet. — Dagegen meldet S. M. S. „Arcona“ aus Manila vom 28. November: Zustand unverändert kritisch, Defensive der Spanier auf Cavite, sowie Manila beschränkt, täglich Angriff zu erwarten; wegen Fortschaffung der Europäer aus der Stadt ist Vorbereitung getroffen.

Verantwortlich für den textlichen Theil: S. A. Leibold; für Inserate und Reclamen: Franz Böttcher. — Jede in Merseburg.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**



**Seidenstoffe** jeder Art, Sammet, Plüsch und Handlung. Fabrik u. Handlung, Crefeld.

Beliefert allein an Privats in jedem Woche von Elten & Keussen, Fabrik u. Handlung, Crefeld. Man verlange Muster unter genauer Angabe des Gewinnschiffes. [2436]

Wenige Wochen noch und der Weihnachtsgel breitet wieder seine Hülfe aus, um sich auf die Erde niederzulassen, und seinen Lichterglanz in Paläste und Sälen in tragen. Die Mannigfaltigkeit der Geschenke ist groß. Einzig und Fremde erregend ist das ein Muster-Instrument. Darum seien unsere Leser auf das heutige Inserat der Firma Richard Ror, Duisburg o. B. bei. Concert-Sammlungen hingewiesen. Die gen. Firma führt auch alle andere Musik-Instrumente. Man v. Hänge von denselben gegen 30 Pfg. in Marken, die bei Bestellung erhalten werden, den reichhaltigen illustrierten Catalog. [4189]



Aus dem Leben. — für das Leben.

Von H. v. Liliencron.

(21. Fortsetzung.)

„Bester Willibald, Sie haben sich doch früher nicht für diese lebigen, klein gedruckten Wahlreden interessiert,“ bemerkte sie in ihren Nähsachen fremdend, „Sie pflegten solche Dinge einen ganz unnützen Kram zu nennen und,“

„Pflege meine Ansichten nicht zu ändern,“ wurde das alte Fräulein von dem Freiherrn unterbrochen, „erkläre auch heute, daß viel zu viel geredet wird und die Welt sich besser regiere, wenn nicht halb so viel Worte gemacht würden. Aber trotzdem pflege ich nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten und habe noch meine gesunden Augen und Ohren, um aus alle dem Geklunne und Wortgeklänge das herauszufinden, was auch ein altes Soldatenherz erfreuen und stärken kann. Wenn ich jetzt nun öfter einmal aus dem Kram etwas herausfinde, was auch für meinen Gaumen schmackhaft ist, dann kann die Dame Brigitte sich ihre Bemerkungen sparen.“ Das alte Fräulein hatte endlich ihre Brille gefunden und veruchte dieselbe von den Fäden zu befreien, die sich um dies ihr unentbehrliche Stück gewunden hatten. „Aber lieber Willibald,“ ichob sie unruhig ein.

„Danke, danke,“ ließ er sie nicht zu Worte kommen, „ihut nicht mehr nötig das Vorlesen — habe die Geschichte schon selbst zweimal gelesen und wollte der Dame Brigitte nur ein Extravergnügen damit machen — nun mag sie die Historie nachher allein lesen, wenn sie noch Lust dazu verspürt.“

Er ging mit großen Schritten ein paar Mal in der Stube auf und ab, dann blies er vor dem alten Fräulein stehen. „Was ich übrigens sagen wollte,“ begann er in verändertem, freundlichen Ton: „Britta, Sie sind in den letzten Jahren nicht jünger geworden, es hepert mit dem Vorlesen, Sie häpfen auch nicht mehr wie eine Wachstelze umher kurz und gut, es ihut noth“

„Aber Bester Willibald,“ schlüchzte die Dame, „Sie können doch nicht sagen, daß ich meine Pflichten veräußere!“ „Es ihut noth,“ wiederholte der alte Herr, ohne sich in ihren Einwurk zu lehnen, „daß wir eine jüngere Kraft in das Haus nehmen.“

Dame Brigittas Antlitz veränderte sich in ihrem Tadeln.

„Dummes Zeug,“ wurde ihr ärgerlich erklärt, „keine Sentimentalität, wir werden beide alt und brauchen ein frisches, junges Blut, das Leben in die Gesellschaft bringt, sonst können wir uns hier bei lebendigem Leibe begraben lassen.“

Und ohne sich um den Thränenstrom des Fräuleins zu kümmern, setzte er sich an seinen Arbeitstisch und schrieb:

Hohenwalde, d. 20. 6. 93.

Mein alter Freund!

Du kannst mir einen Liebesdienst thun, der mir aus tausend Gründen am Herzen liegt. Schaffe mir Dein Paßbüchlein, die Lotte, her, sie solle Dame Brigitte unterstützen, und Du kannst ihr sagen, daß sie es nicht schlecht bei mir haben wird. Wir beide kennen uns, wie Du weißt, schon, und die Lotte ist jaft so eine kleine Person, die hierher paßt, und die ich nothwendig brauche. Also sorge dafür, daß sie mir's nicht abschlägt, stelle ich Dir blindlings meinen Geldbeutel zur Verfügung, um das Materielle mit ihr abzumachen. Was das sagen will, das begreift Du, mein alter Freund, denn Du kennst mich darin, daß ich nicht gern unnütz Geld zum Fenster hinaus werfe.

Uebrigens, es sollen da ja noch etliche männliche und weibliche Sprößlinge im Hause sein, nun die kannst Du getroßt sammt ihrem Vater für die Sommerferien zur Lotte nach Hohenwalde einladen. Das Schloß ist groß und hat Platz genug, aber die Lotte muß mir die Jungens in Ordnung halten, daß sie mir nicht auf die Beete trampeln, Vogelnester ausnehmen und derlei Alotria treiben, dann werden wir schon mit einander auskommen. Habe ein ordentliches Verlangen danach, wieder einmal die Jugend um mich lachen und toben zu hören. Also abgemacht, die Lotte kommt gleich, und die übrige Gesellschaft hinterher.

Dein alter Freund und Schulkamerad

Willibald Sternberg.

Ohne das Schreiben noch einmal durchzulesen, steckte der Freiherr den Brief in ein Couvert, adressirte dasselbe an den Superintendenten Renner in Stettin und schloß es bedächtig mit seinem großen Siegel, dann wandte er sich um, und blickte auf Dam: Brigitte, die lummervoll am Fenster saß.

„Nun,“ erklärte er, „Trübsal haben wir jetzt lange genug gelitten, davon will ich nichts mehr hören. Ist auch gar kein Grund vorhanden, so gottesjämmerlich auszufahren, wird auch schon anders werden, wenn ich Ihnen sage, daß es die Lotte ist, die ich hergerufen habe! Na, sag' ich's nicht,“ lachte er vergnügt, als er die plötzliche Veränderung in dem Gesicht der alten Dame bemerkte, über deren Buge es wie ein aufdämmerndes, frohes Verständniß zuckte, „nun will ich den Brief gleich selbst zur Post bringen, der Christian soll anspannen“ und hastig verließ er das Zimmer.

Das Schreiben hatte kaum seinen Bestimmungsort erreicht, als der Adressat sich auch sofort auf den Weg machte, um seinem lieben Botenkinde und deren Vater den Ruf nach Hohenwalde so mundgerecht wie möglich zu machen. Ein zufriedenes Lächeln lag auf dem Gesicht des Superintendenten, als er das Haus des Professors verließ. Ein Auftrag mußte sich wohl außerordentlich gut haben durchführen lassen, wenigstens was Lotte betraf, denn nur diese hatte er zuhause gefunden, doch ihre Versicherung mitgenommen, daß sie die Sache noch heute ihrem Vater mittheilen wolle, dessen Entscheidung er sofort erfahren sollte.

Mit postenden Herzen saß nun Lotte in der Jasminlaube, auf die Heimkehr des Vaters harrend. Alles, was Dadel Theo ihr von seinem Aufenthalt in W. erzählt hatte, war freilich für ihr sehndes Verlangen viel zu wenig gemein, aber es hatte doch genügt, um sie mit freudigem Stolz auf den geliebten Mann blicken zu lassen, dessen Lebensabspalten weit ab von den ihren lagen, dessen Wirken sie aber aus der Ferne folgen durfte.

Der Gedanke, von seinem Großvater gerufen zu sein, hatte sie mit frohem Schreck erfüllt, sie erinnerte sich ihres Zusammenseins in Holfelde und knüpfte daran die stille Hoffnung, daß es ihr dort vielleicht möglich sein würde, das Interesse des alten Herrn wenigstens in kleinem Maße für Eberhard's Malereien zu gewinnen und ihn von dem Verlangen abzubringen, den Pinsel völlig aus der Hand des Enkels zu verbannen.

Glückseligen Schrittes eilte sie dem Vater entgegen, als dieser kam. „Hast Du eine Viertelstunde Zeit für Deine Lotte?“ fragte sie schmeichelnd und hing sich an seinen Arm.

„O noch mehr, wenn's darauf ankommt,“ gab er zu, „was soll es, Kind?“ Sie zog ihn in die Laube. „Oben sind die Geschwister, und ich möchte Dich einmal ganz für mich allein haben,“ hzte sie aus-einander und brachte dann mit einer fast verwirrten Hast das Anerbieten des Freiherrn zu Sprache.

Der Professor blickte stützlich verwundert auf sein Kind. „Nein, Lotte, Du sollst nicht noch einmal fort um des lebigen Geldes willen, und weil Du denkst, den Kindern und mir thäte eine Aufsehung während der Ferienzeit gut,“ wollte er entscheiden, doch ihr dunkler Kopf lehnte sich zärtlich an seine Schulter. „Laß mich gehen,“ bot sie mit dringlicher Innigkeit, „es ist nicht nur das, was mich bestimmt,“ beichtete sie. „Ich mag nicht, daß Du mich für besser hältst, als ich bin, nach Hohenwalde zieht es mich, weil ich den prächtigen alten Herrn aufrichtig liebe, und Dame Brigitte ist Tante Linas Schwester, sie wird ebenso vortrefflich sein wie jene, und dann — dann habe ich noch eine Aufgabe im Sinn, die ich dort erfüllen möchte. Frage mich jetzt nicht näher danach, Väterschen, sondern vertraue Deiner Lotte, der Du lehrtest, sie solle es versuchen zu helfen, wo sie nur könne, und die jetzt in Hohenwalde auch nur daran denkt auszufliehen und zu heilen.“

Lang und nachdenklich schaute der Vater in die klaren Braunaugen seines Kindes und strich dann über ihr glänzendes Haar. „Ich werde mit Theo die Sache überlegen und Dir Morgen meine Entscheidung sagen“, rüchte er.

Dadel Theodor hatte sich ohne Besinnen für den Plan ausgesprochen, und Lotte schrieb selbst dem Freiherrn, um ihm für sein Vertrauen zu danken und ihre Ankunft für den nächsten Sonnabend anzukündeln.

Als die Jungens aus der Schule kamen, wollte der Jubel kein Ende nehmen, wie die in Aussicht gestellte Ferienreise ihnen verlobt wurde. Diese unerwartete Freudenbotschaft drängte den Kummer zurück, Lotte wieder hergeben zu müssen, und selbst Doras reizendes Gesicht strahlte über und über bei dem Gedanken, jetzt einmal hinaus fliegen zu dürfen in die Welt da draußen.

Dreizehntes Kapitel.

In diesem Jahre hatten die Vögel in Holfelde vergebens gezwinkert und den Frühling verlobt, sie vermochten es nicht, die kleine Waisenblüthe herbei zu locken. Woy hatte auf die freundliche Aufforderung ihres Onkels, zu ihm zurück zu kehren, erwidert, daß sie von Woche zu Woche die Heimkehr ihres Vaters erwarte, und daß bis dahin ihr in der neuen Thätigkeit noch so manches zu lernen übrig bliebe, so daß sie ihren Kursus nicht unterbrechen wolle.

Der Onkel hatte keinen erneuten Versuch gemacht, und Eberhard, der im Winter mehrere Male in Berlin gewesen war, um sich persönlich von Woy's Wohlfinden und Behagen zu überzeugen, drängte in keiner Weise, sondern legte nur seiner Cousine bei seinem Besuch im Frühjahr auseinander, daß er ihren Vater auch in Berlin empfangen würde, da er großen Verlangen empfinde, sich sobald als möglich persönlich mit ihm auszusprechen.

Das Verhältnis der jungen Leute zu einander hatte sich mehr und mehr zurückhaltend gestaltet. Es lag ein Bann auf den beiden, den sie erst aufathnend abschüttelten, wenn das Zusammensein vorüber war. Woy lächelte sich trotz der Sommerhize völlig besiegt in ihrer Pension, deren kleiner Garten ihr, wie sie behauptete, Sommerfrische genug bot. Auch Frau von Hargenberg weinte noch dort, obgleich ihr Augenleiden so gut wie gehoben war.

„Ich will mein Töchterchen erst seinem Vater übergeben,“ meinte sie lächelnd, wenn Woy ängstlich fragte, ob sie auch schon an die Heimkehr dachte.

Der Rittmeister war seit jenem Februartage nicht mehr nach Berlin gekommen, denn die alte Dame hielt in seinem Tadelstühl den Sohn so lange fern, bis die kleine Waisenblüthe unter dem sicheren Schutze ihres Vaters stand. „Dann komm,“ schrieb die Mutter dem ungeliebten Hargenden, „ich werde Dir Nachricht geben, sobald die Rückkehr bestimmt ist. Ich hoffe und bete zu Gott, daß sich dann Dein Glück und mein innigster Wunsch erfüllen möge.“

Jetzt war der Tag gekommen, an dem Woy ihren Vater erwartete. Trotz der Julihize waren ihre kleinen Hände eiskalt gewesen, als sie in der Pension von ihrer mütterlichen Freundin Abschied genommen. „Gehen Sie mit Gott, mein liebes Kind,“ hatte ihr die alte Dame bewegt zugeflüstert. „Wenn ich mich nicht so innig mit Ihnen an der Heimkehr ihres Vaters freute, so könnte ich fast trauern, daß mir nun mein geliebter Schützling aus den Händen genommen wird.“

Woy hatte ihr antworten, ihr sagen wollen, w's sie die Mutter nicht entbehren könne, aber die Erregung der Stunde ließ sie keine anderen Worte finden als ein hastiges: „Ich bringe Ihnen den Vater, er wird Ihnen selbst danken wollen für alles, was Sie mir gewesen sind.“

Und nun stand das junge Mädchen im Gasthose in demselben Zimmer, wo sie vor zwei Jahren mit dem Vater und Eberhard gesessen, dem Jugendfreund, der ihr damals alles gewesen, als der Vater sie verlassen hatte. So war es lange geblieben, als die Liebe, die süße Liebe gekommen. Aber die Augen dafür waren ihr erst aufgegangen, als in Holfelde der Brief des Vaters anlangte, der ihr von dem berichtete, was der Onkel mit dem Neffen bei seiner Abreise verhandelt hatte. Das kurze Schreiben, mit zitternder Hand in der Krankenstube entworfen, brachte zugleich der Tochter den Segen des Vaters und vertraute ihr an, daß ihr 18. Geburtsstag der Tag sei, an dem Eberhard sich erklären wolle.

(Fortsetzung folgt.)



### Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß die nach den Nordseefischen Amrum, Föhr, Sylt und Röm, sowie nach den Halligen gerichteten Bäckereien beim Eintritt strengen Frostes nicht selten mittelst **Eisboots befördert** werden müssen und dabei nicht immer gegen die Unbill der Witterung gehörig geschützt werden können, ist es **erforderlich**, daß diese Sendungen in der bezeichneten Zeit ganz besonders **dauerhaft** und **sorgfältig verpackt** werden. Auch empfiehlt es sich, in der Zeit, während welcher die **Schiffahrt** im Wattenmeer durch Eis gehindert wird, von der **Ver sendung leicht verderbl. Gegenstände** nach den genannten Inseln **Abstand** zu nehmen, da die Pakete u. A. längere Zeit bei den Postanstalten in den Abgangshäfen des Festlandes lagern müssen. [4178]

Merseburg, 30. November 1896.  
**Kaiserliches Postamt.**  
Lattermann.

### Versteigerung.

**Sonnabend, den 5. d. M., Vorm. 10 Uhr**, versteigere ich im „Casino“ hier **1 zwangsweise: 1 großen Vollen Anzugstoffe, 1 Sängelampen, 1 Tischlampen, Vogelbauer, 1 Confections Spiegel, 1 Hobelbank u. s. w. 2 freiwillig: Eine große Parthie Wollgarn, Plüsch zu Fadettis, Sammet, Kleiderzeug, Hemdenbartheit, Wollschürzen, Frauenplüschjacken, Vorhemden, Anterörcke, feine Herrenhemden, 2 gute Winterüberzieher, 1 neue Anhängetasche, Herrenörcke u. s. w.** Merseburg, den 3. Dezember 1896 [4196] **Tauchnitz, Ger.-Vollz.**

**Erste große Nutholz-Versteigerungen** von frischem Einschlag aus Oberförsterei Ziegelroda am 18. und 19. Dezember cr., jedesmal von 9 Uhr an im herbstlichen Gasthose zu Ziegelroda. Am 18. wird nur Eichen, am 19. das Nutholz der anderen Holzarten verkauft. Das Revier hat gute Abfuhrwege, liegt unweit der Bahnhofe Quefurt, Rogleben, Nebra, sowie der schiffbaren Unstrut, ca. 1150 Eichen in 2. Th. sehr starken, werthvollen, vielfach extra guten Abschnitten = 1507 fm, meist sauber ausgeschnitten, 86 degl. Knieer = 17 fm, 27) rm Nuthkloben, meist Witterholz, 647 Rothbuchen, 3 Th. sehr stark und weiskernig = 543 fm, 328 3. Th. sehr starke Weißbuchen = 121 fm, 41 rm Rothbuchen-Nuthscheite, 124 rm degl. Rollen, 75 rm Weißbuchen-Nuthrollen, 1 Bergaborn, 10 Maßholder = 2 fm, 184 Birken = 76 fm, 34 Erlen = 9 fm, 45 Linden und Aspen = 43 fm, 46 rm Weichholz-Nuthrollen, 1 bis 3 m lg., 31 Rothbuchen-Pflanzröße = 3 fm zur Selbstwerbung. [4179]

Genaueres über Lagerorte pp. im „Quefurter Kreisblatt“ vom 9. Dezbr. ab. Abzüge liefert alsdann bei rechtz. itiger Bestellung gegen Copialien der hiesige Forstsecretär Limpert. Am 16. und 17. Dezember werden die Hölzer zur Vorbefichtigung ev. von Schnee frei gehalten. Ausländer (Nicht Preußen) und unbekannte Käufer haben mindestens ¼ baar anzuzahlen. Im Februar und April 1897 finden weitere ähnliche Nuthholz-Versteigerungen hier statt.

Ziegelroda, Post Rogleben.  
**Der Hgl. Forstmeister v. Kühlewein.**  
**Kuh m. Kalb** steht z. Verkauf. Gutshof. Senkel, Wölkau. [4185]

### Im grossen Saale des „Tivoli“.

Sonnabend, den 5. Dezember, präcise 6 Uhr Abends.

#### CONCERT

des weltberühmten Hofpianisten

### RAOUL KOZALSKI

#### Programm:

- I. [4170]  
L. van Beethoven Sonate,  
II.  
A. Rubinstein . . . Balletmusik aus „Feramors“.  
R Schumann . . . a) Warum? b) Schlummerlied.  
Fr. Chopin . . . a) Nocturne. b) Valse.  
III.  
\*) Raoul Koczalski a) Scherzo-Fantasie (Band 4)  
b) Rondo aus der grossen Fantasie (Band 7).  
Louis Marek . . . Valse brillante,  
Fr. Liszt . . . „Rigoletto“, Concertparaphrase.  
Julius Blüthner'scher Concertflügel.  
Eintrittskarten zu 2 Mk, 1,50 Mk, 1 Mk, und Schülerkarten zu 50 Pf. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von Steffenhagen zu haben.

Compositionen von RAOUL KOZALSKI.  
(Verlag P. Pebs, Leipzig)

Biographische Skizze über RAOUL KOZALSKI von Professor Bernhard Vogel. (Verlag von P. Pebs, Leipzig)

### Tabakrauchen und die Gesundheit

vertragen sich sehr gut zusammen, wenn man leichte, möglichst nikotinfreie aus-gelaugte Tabake benutzt Als eine vorzügliche liebliche blattreiche Qualität ist der **Portorico** von **W. Harren** in **Sufum**, Schleswig, als hervorragendes Fabrikat bekannt. [3598]  
**10 Pfd portofrei Mk. 5.00** Proben gratis. Garantie: Zurücknahme. **5 Pfd. Mk. 2.90.** **600 Stück vorzügliche große Sumatra-Cigarren Mk. 12.00.**

Die am 2. Januar 1897 fälligen Co upons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Dezbr. cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst. [4177]

### Pomm. Hypotheken-Actien-Bank

### Theaterdecorationen

In künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen. Garantie für gediegene, erste Arbeiten u. lang-jährige Dauerhaftigkeit. Kosten-anschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

**Otto Müller,**  
Atelier f. Theatermalerei u. Decoration.  
Godesberg a. Rhein.

### Großartiger Effekt!

### Neu!! CORNETTINA Neu!!

15 taßig, 2 reih. Accordeon von kolof-salem Ton, sensationelle Reueheit, da damit die feinst. Signale, Fanfaren u. spielbar. Sehr solider feiner Bau, Doppelbala mit f. Nickelbeschlag u. Nickelbalgeßen, ff. Beintastu. 2 Regist. 15 Tast. (26 1/2 x 13 cm.) M. 7,50 3 Reg. 15 Tast. (32 x 15 cm.) M. 10,75 incl. Verpackung u. Schule gegen Nachn. Nur direkt bei **Richard Kog.** Musikw. **Duisburg.** [4188]

Eine neumilchende junge **Kuh** steht zu verkaufen [4193]

**Zscherben Nr. 7.**  
Hochtragende **Kuh** mit dem 2. Kalbe zu verkaufen [4353]

**Gut Nr. 11 Kleingöhren.**  
Einen guten, großen **Wetz** hat zu verkaufen **Fr. Reil,** Lügen, [4352] **Biernardstr. 3.**

### Honigkuchen

von **Fr. David & Söhne, Halle,** empfiehlt [4147]

**Ernst Schurig, Dom 5.** [4036]

### Magerkäse,

### Quark (Topfen)

sowie liefert billigst

**Englische Dampfmolkerei, Solzkirchen, (Oberba herra)**  
**Getragene Kleidungsstücke, Betten, Möbel, Schuhe, Stiefeln u. dergl. mehr** kauft, **hott ab** [4006]

**H. Apelt, Delgrube 4.** [4180]

### Holländ. Tabak.

Ein exquisites Kraut! 1480  
Zu erst. Karlsru. Nr. 14 i. P. I.

**Tabak. B Becker in Bielefeld a. G.**

Eine geb. **Tafelwaage m. Gew.** sowie ein **neues Bücher-Regal** preiswerth zu verkaufen. [4186]

**Häfer- u. Gerstenspreu** hat ab-zugeben **Bertel, Saalfträge.** [4186]

**Vierjähr. Arbeitspferd** veränderungshalber zu verkaufen. [4182] **E. Klemm, Köpckau.**

**Geschirrführer** findet dauernde Beschäftigung bei **Fr. Sturz, Lügen.** [4357]

Suche zum 1. April einen verheiratheten **Pferdeknecht** bei freier Wohnung und Kartoffelband. [4354]

**Seidiche, Neumarf.**

**Dienstmädchen** wird sofort gesucht von **F. C. Demand, Lauchstädt.** [4356]

Die **1. Etage** im Hause **Halle'sche Str. 8** ist zu vermieten u. 1. April zu beziehen. **Frau Geisler.** [4133]

**Kieler Geld-Loose**  
nur **1 Mark**  
Haupt-treffer: **50,000 Mark**  
**6261 Geldgewinne.**  
**11 Loose für 10 Mark**  
Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet  
**A. Kagemann, Gotha**  
Hauptagentur

In Merseburg: Geinr. Schülze jun. [3985]

### Gesang-Verein.

Freitag Uebung, um 7 Uhr für Damen, 7 1/2 Uhr für Herren. [4183]

### Familien-Abend

des **Dom-Männervereins** Montag, den 7. Dabr., Abos. 8 Uhr in der „Funkenburg“.

### Musikalische Vorträge.

Ansprachen. 1) Weihnachtöbilder aus der deutschen Geschichte. (Herr Sup. Martius) 2) Familienbilder aus der deutschen Dichtung. (Herr Diac. Withorn.) Gäste sind willkommen. [4190]

### Frisches Rehwild,

als **Rüben, Keulen und Blätter, junge Bierländer Gänse, junge Perlhühner, Pariser Kopfsalat, neue französische Walf-nüsse, neue Sicilianer und Para-Nüsse** [4192]

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

### Zur Festbäckerei

empfehle b. Uigt: [4194]

### Prima Nofinen.

„ **Sultan- u. Nofinen,** „ **Corinthen,** „ **Mandeln,** „ **Sittrenat.**

sowie feinstes **Gewürz.** **R. Bergmann, Markt 30.**

### Döllnizer Weizenmehl 00

in 1/2, 1/4 u. 1/8 Ctr. Original-Packung empfiehlt [4148]

**Ernst Schurig, Dom 5.**

### Deutsche, Französische u. Englische Gemüse-Conserven

und **Früchte** in nur feinsten Wahl [4191]

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

### Junge Legehühner,

beste Winterleger, 6 Stück 6,50 Mk., **Honig,** naturrein, 10 Pfd. 5,25 Mk., **Tafelgeflügel,** jede Sorte, gemästet, täglich frisch geschlachtet, gerupft, 10 Pfd. 5,75 Mk., alles franco. [3991]

### Andor Schöller

in Uj. Szt. Anna. Ung.

### Zur Probe für nur 7,50 Mk.

vers. fr. incl. Korb-flasche (5 Weinflaschen Inhalt) un- vorzügl. bekömm. selbstgeb. **Wein-cognac.** Verzt. empfohlen. Geg. Nachn. **Hann. Dampf-Wein-Cognac Brennerei,** 3387) Hannover.

### Gutgehenden Zughaud verkauft

**Karl Zschiedner,** 4355) Fleischermeister Mücheln.

### Schwerer Einspanner als überzählig zu verkaufen

**Leunewitz, Nr. 15.** [4344]

### Weißer Jagdhund mit braunen Flecken zugelaufen

u. 1. April zu beziehen. **Frau Geisler.** [4133]

**Edner, Köpckau.**